

# 37 FRÜHE BURGEN IN WESTFALEN

Julia Menne

Die Bumannsburg bei Bergkamen-Rünthe, Kreis Unna



**LWL**

Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

# FRÜHE BURGEN IN WESTFALEN

Heft 37

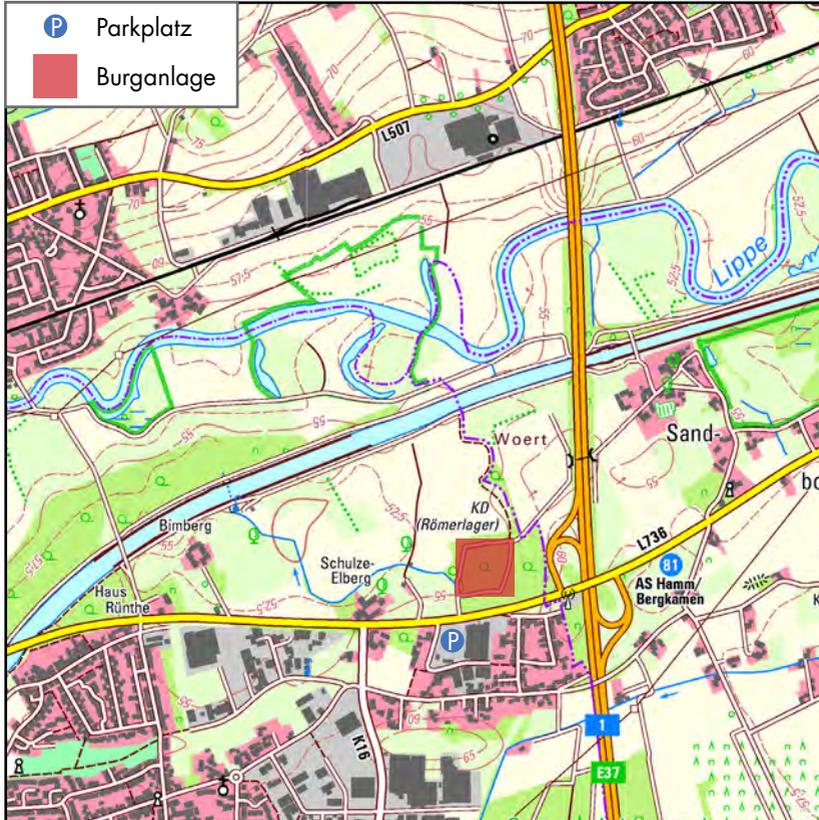


Abb. 1: Lage der Bumannsburg südlich der Lippe, Maßstab 1:25.000 (Grundlage: Geobasisdaten der Kommunen und des Landes NRW © Geobasis NRW 2014; grafische Bearbeitung: Altertumskommission für Westfalen/D. Zarnke).

Titelbild: Die Bumannsburg im digitalen Geländemodell, deutlich zu erkennen ist die landwirtschaftliche Nutzung, z. B. in Form von Pflugspuren (Grundlage: Geobasisdaten der Kommunen und des Landes NRW © Geobasis NRW 2014; grafische Bearbeitung: Altertumskommission für Westfalen/L. Klinke).

# Die Bumansburg bei Bergkamen-Rünthe, Kreis Unna

Julia Menne

## Zugang

Die Bumansburg liegt 7 km nördlich von Bergkamen im Ortsteil Rünthe, Kreis Unna. Sie befindet sich im Zwickel zwischen dem Datteln-Hamm-Kanal im Norden, der A 1 im Osten und dem Ostenhellweg (L736) im Süden. Man erreicht die Burganlage von der A 1 an der Anschlussstelle Hamm/Bergkamen (81) und hält sich dann auf dem Ostenhellweg Richtung Bergkamen. Nach etwa 300 m kommen auf der rechten Seite in einem Waldstück die ersten Wälle in Sicht (*Abb. 1*). Da die Parkmöglichkeiten begrenzt sind, empfiehlt es sich, linker Hand auf dem Parkplatz des dortigen Gewerbegebietes (Am Römerlager) zu parken und zu Fuß die etwa 200 m zurückzulaufen.

## Naturräumliche Lage

Die Anlage liegt an der mittleren Lippe zwischen Lünen und Hamm im Stadtgebiet von Bergkamen. Im Norden befindet sich die von Osten nach Westen mäandrierende Lippe mit ihren zahlreichen Altarmen. Die feuchte Lippeniederung reichte bis zum Bau des südlich parallel zur Lippe verlaufenden Datteln-Hamm-Kanals im Jahr 1912/14 direkt an die Burg heran. Nach der Regulierung der Lippe und dem Kanalbau war jenes, nun ehemalige Südufer der Lippe nicht mehr von Überschwemmungen in den Lippeauen betroffen. Eine Vielzahl verlandeter Altarme der Lippe sind im Luftbild deutlich zu erkennen (*Abb. 2*). Durch die Burg lief bis in die 1930er-Jahre diagonal von Süden ein Bach, welcher durch Kanalisierungsarbeiten verlegt wurde. Die Anlage selbst ist in einer Höhe zwischen 55 m bis 58 m ü. NN auf einer spornartigen



Abb. 2: Luftbildaufnahme der Bumansburg (Foto: Geobasisdaten der Kommunen und des Landes NRW © Geobasis NRW 2013).

Terrasse errichtet, die in die Niederung der Lippe hineinragt. Diese Terrasse steigt nach Süden und Osten um einige Höhenmeter an und geht in die Sandbochumer Heide über.

## Beschreibung der Wälle

Die zu den Wallburgen gezählte Bumansburg gliedert sich in drei große Abschnitte. Ein äußerer Ringwall mit einem vorgelagerten Graben umschließt in einem Halbbogen von Südosten nach Norden ein sogenanntes Kernwerk, einen kleinen inneren Einbau, und wird im Norden durch einen langen Wall fortgesetzt (*siehe Klapptafel*). Die Bezeichnung der einzelnen Wallabschnitte erfolgt hier hinsichtlich ihrer Form, da eine funktionale Bezeichnung unklar ist. Große Abschnitte der Wälle wurden durch Sandabbau und landwirtschaftliche Nutzung in den letzten zwei Jahrhunderten abgetragen (*siehe Abb. 17, Heftmitte*). Das führte zu einem unwiederbringlichen Verlust der Substanz, sodass



Abb. 3: Wallkopf des südlichen Walls im Kernwerk 1949 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Stieren).

der derzeitige Erhaltungszustand nur noch einen Rest der ursprünglichen Ausmaße zeigt. Die erhaltenen Wälle zeigen in ihrer Höhe von 3 m–4 m noch die einstige Mächtigkeit dieser Anlage (Abb. 3). Ein äußerer Wall, welcher eine Art „Vorburg“ bildet, hat ostwestlich eine Länge von 130 m und nordsüdlich von 160 m; er umschließt eine Fläche von etwa 2,1 ha. Einige Teile der Wälle sind durch den Sandabbau um 1820 und den späteren Autobahnbau zerstört worden. Der ostwestliche Verlauf des Walls kann somit nicht mehr eindeutig nachvollzogen werden. Der äußere Wall hat eine Breite von etwa 20 m an der Basis und ist noch etwa 3 m hoch. Ihm ist ein Sohlgraben von 11 m Breite vorgelagert. Diesen Hauptwall begleitet im Abstand von etwa 18 m ein Vorwall von 10 m Breite mit einem vorgelagerten Graben von 4 m Breite und 2 m Tiefe. Es handelt sich um eine Doppelwallkonstruktion (Abb. 4). Innerhalb des äußeren Wall'es schließt sich im Norden eine Verlängerung des Walls von etwa 200 m Länge an, die nach Norden bogenförmig der Lippeterrasse folgt und am nördlichen Ende verbreitert ist. Darin befindet sich das sogenannte Kernwerk mit Ausmaßen von 120 m x 50 m und



Abb. 4: Links: Doppelwallkonstruktion des Hauptwalles; mittig: Vorwall; rechts: vorgelagerter Graben (Foto: ...)

umschließt eine Fläche von 0,7 ha. Der Wall ist mit einer Höhe von 4 m und an der breitesten Stelle mit 15 m erhalten. Im Kernwerk lokalisierte Carl Schuchhardt den Ort für einen Gutshof. Da bei dem extensiven Sandabbau die möglichen Fundschichten und Überreste von Bebauungen vollständig entfernt und das gesamte Niveau um einige Meter tiefer gelegt wurde, kann diese These nicht überprüft werden (Abb. 5). Die durch den Lehrer Robert Freese gemachten Funde deuten auf eine ältere, eisenzeitliche Nutzung des Areals als Gräberfeld hin.

Der Nachweis einer Zugangssituation anhand von Toren ist nicht möglich. Der nordöstliche Teil zwischen dem äußeren Ringwall und dem nach Norden verlaufenden langen Wall bietet die einzige Chance, aufgrund des zwingerartigen Aufbaus des Vorwalls eine solche zu verorten (Abb. 6). Archäologische Ergebnisse hierzu gibt es nicht. Die eingeebneten Außenwälle an der Südseite der Burg lassen ebenfalls keine Rückschlüsse auf eine Torsituation mehr zu.

Direkt an die Burg angrenzend verlaufen der Ostenhellweg und die Ost-West-gerichtete „Königslandwehr“, die nach 1395 durch die



Photo: *Altertumskommission für Westfalen/J. Menne*).



Abb. 5: *Östlicher Wall des Kernwerks von Westen im Jahr 1949* (Foto: *LWL-Archäologie für Westfalen/A. Stieren*).



*Abb. 6: Aufnahme des Durchgangs im Westen am äußeren Wall (Foto: Altertumskommission für Westfalen/J. Menne).*

Grafen von Mark errichtet wurde. Sie erstreckt sich entlang der Lippe von Lünen über Heil (Heiler Landwehr), Rünthe und Sandbochum und knickt an der ehemaligen Stelle der Homburg in Herringen zur Lippe ab, um in einem weiteren Abschnitt stadteinwärts nach Hamm zu verlaufen (*Abb. 7*).

## Rekonstruktionsversuch der Anlage

Es zeigt sich, dass die Wallanlage starken baulichen Veränderungen unterlegen war. Angefangen von Abtragungen durch Sandabbau, Straßenbau, Umnutzung durch Weidewirtschaft, Ackerbau und Forstwirtschaft bis hin zu Zerstörungen durch die mäandrierende Lippe. Der deutlichste Verlust von Bausubstanz ist im sogenannten Kernwerk zu beobachten, da hier große Teile der Wälle und der gesamte Innenraum abgegraben wurden.

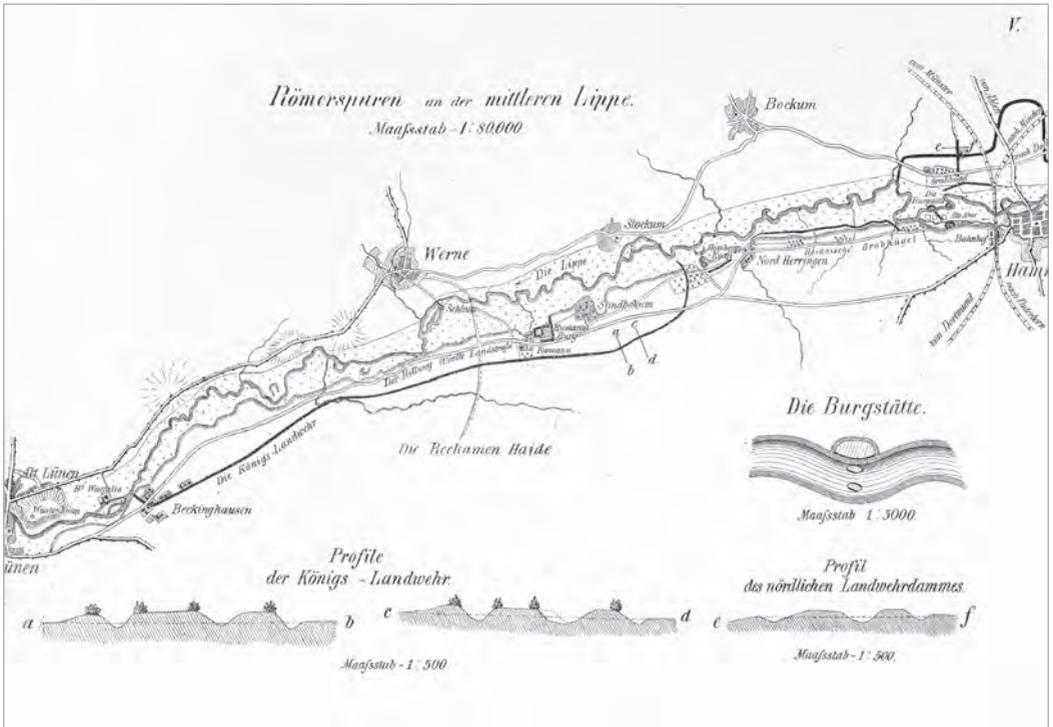


Abb. 7: Verlauf der Lippe und Landwehren im 19. Jahrhundert (nach Hölzermann 1878, Taf. IV; veränderter Maßstab).

Neben einer Rekonstruktion der ursprünglichen Form ist auch die Funktion der Burg nicht eindeutig zu ermitteln. Folgende Möglichkeiten wurden von L. Hölzermann, C. Schuchhardt, F. A. Borggreve, H. Beck und H. Thümmeler diskutiert:

Die Wälle stammten von einem römischen Herrlager.

Die Burg sei ein „umgebautes sächsisches Erdwerk“.

Es handelte sich um einen fränkischen Königshof während des Landesausbaus als regionales Zentrum.

Die Anlage könne als „Herrenburg“ gedient haben.

Zum Schutz der Bevölkerung sei sie als Fluchtburg errichtet worden.

Nach Carl Schuchhardt ist die Form der Bumansburg auf westfälische und hannoveranische Burgen einzugrenzen. Er hält fest, dass die Anlage von Karl dem Großen stammen müsse, da sie nicht römisch sei und

somit als karolingischer Adelssitz und Fluchtburg gedient haben müsse. Systematisch errichtete Königshöfe wurden immer weiter in sächsisches Gebiet vorgeschoben, um dem nachrückenden „fränkischen Herr“ Verpflegung und Unterkunft zu bieten“, womit sich auch der Aufbau aus „kleinem Kernwerk (Gutshof) und Schanze für das lagernde Herr“ ergäbe. Schuchhardt konnte jedoch keine Grabungen in der Innenfläche vornehmen, da jene als Ackerland genutzt wurde. Der heutige Baumbestand über den noch gut erkennbaren mittelalterlichen Wölbäckerstrukturen entstand also erst nach den 1880er-Jahren. Eine landwirtschaftliche Nutzung im Mittelalter belegt das Pollenprofil (s. Kap. Forschungsgeschichte). Heute ist ein zweiteiliger Ringwall erkennbar. Die großflächige Wallburg des Frühmittelalters war vermutlich mit einer Holz-Erde-Mauer umgeben, von der sich der Erdwall erhalten hat. Die Lage an der Lippe und am „Lippe-Hellweg“ als bedeutende Ost-Westgerichtete Transferzone kann sich günstig auf ihre Funktion als Handlungspunkt ausgewirkt haben, denn der Transport von Gütern und Personen ist während der karolingischen Zeit auch auf dem Wasser belegt. Eine eindeutige Interpretation als fränkischer Reichshof kann nicht mit Sicherheit bestätigt werden, obwohl zeitgleiche Funde (s. Brunnen) aus der Anlage stammen. Ein römischer Ursprung der Burg ist jedoch auszuschließen, da es keinen Nachweis römischer Funde und Siedlungstätigkeiten gibt.

## Forschungsgeschichte

Die Erforschung der Bumansburg reicht bis ins 19. Jahrhundert zurück. Die ersten schriftlichen Belege finden sich 1868 in den Veröffentlichungen des an römischer Geschichte interessierten Hofrats Moritz F. Esselen aus Hamm. Er suchte das Schlachtfeld des Varus und das Kastell Ali-so und war sich sicher, dass die Bumansburg römischen Ursprungs sei. Diese Darstellung hatte zur Folge, dass im Volksmund die Bezeichnung „Römerlager“ bis heute überdauert. Ebenfalls zu den Ersten gehörte Friedrich A. Borggreve, als er 1871 die Burg beschrieb.

Bereits im Herbst 1865 wurde auf Anordnung der königlichen Staatsregierung durch den Hauptmann und Companiechef im 3. Niederschlesischen

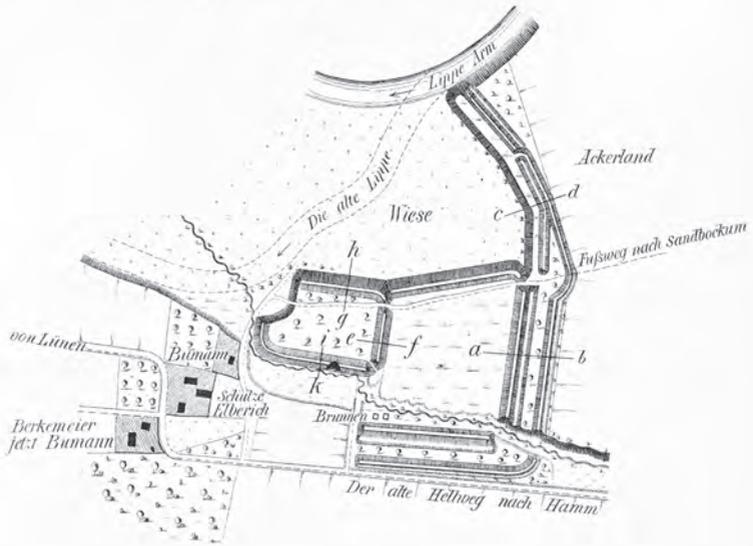
Infanterieregiment Nr. 50 Ludwig Hölzermann eine Grabung und eine umfangreiche Aufnahme der Wallanlagen durchgeführt (*Abb. 8*). Am inneren südlichen Hauptwall, kurz vor dessen westlichem Ende, wurden zwei Brunnen entdeckt. Sie waren rechteckig und mit Eichenbalken in Blockbauweise verschalt. In dem Brunnen fanden sich zahlreiche Keramikscherben verschiedener Gefäße. Zum einen war es handaufgebaute Keramik und zum anderen hellgraue Drehscheibenware; aufgrund der sekundären Brände vermutlich Kochgeschirr. Hölzermann schloss einen römischen Ursprung der Anlage nicht aus und veröffentlichte seine Ergebnisse 1878 in „Lokaluntersuchungen, die Kriege der Römer und Franken sowie die Befestigungsmanieren der Germanen, Sachsen und des späteren Mittelalters betreffend“. Darin folgen genaue Beschreibungen der Wälle, der Durchlässe und Deutungen der einzelnen Abschnitte von einem „großen viereckigem Lagerplatz“, einen im „Inneren desselben erbauten [...] Praetorium(s)“ und eines „Dammes“. Der wehrhafte Charakter der Anlage wird hier stark hervorgehoben.

Hölzermann beschrieb zudem erstmals die Zerstörung der Wallanlage durch den Eigentümer Joon Heinrich Bummann, welcher den westlichen Teil des „Kernwerkes“ seit 1820 abtrug und an einer anderen sumpfigen Stelle wieder aufschüttete. An den nordwestlichen und südwestlichen Bereichen befanden sich demnach „thurmartige Erdanschüttungen“, die Hölzermann als „Warthügel, wie solche auf den Wällen römischer, germanischer und sächsischer Lager vielfach vorkommen“ betitelte. Weiterhin merkte er kritisch an, dass bei den Abtragungen angeblich keine „Spuren von Alterthümern“ gefunden und somit auch keine Nachuntersuchungen durchgeführt worden seien.

Da westlich des nach Norden verlaufenden Walls eine so tiefe und moorige Fläche (*Abb. 9*) bestand, dass „sogar ein Karren mit Pferden dort versank“ (Essellen 1868, 98), gingen die Überlegungen Hölzermanns dahin, dass diese Stelle nicht durch den Verlauf der Lippe entstanden sein kann, sondern künstlich von Menschen angelegt worden sein muss, um ein Hafenbecken zu schaffen. Jedoch fanden sich keine Spuren einer Anlegestelle, woraufhin er annahm, dass dort nur hochbortige Schiffe angelegt haben, die mit beweglichen Brücken am Damm ankerten.

# Bumanns Burg.

Maafsstab - 1 : 6250.



## Profile.

Maafsstab = 1 : 500.

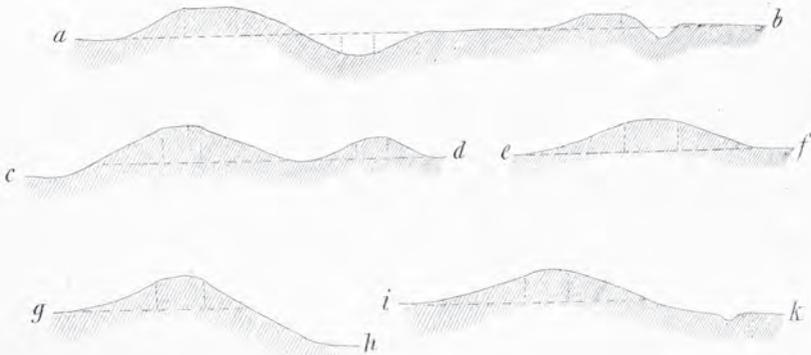


Abb. 8: Aufmaß der Bumannsburg durch L. Hölzermann in den 1860er-Jahren (nach Hölzermann 1878, Taf. IV).



*Abb. 9: Blick nach Süden in die Niederung entlang des Nordwalls auf westlicher Seite im Jahr 1949 (LWL-Archäologie für Westfalen/A. Stieren).*

Eine Datierung der von Hölzermann geborgenen Scherben nahm Joseph B. Nordhoff im 1880 erschienenen Band „Die Kunst- und Geschichts-Denkmäler des Kreises Hamm“ vor. Er datierte als erster die Keramik als frühmittelalterlich.

Einige Jahre später veröffentlichte Carl Schuchhardt 1899 seine Forschungsergebnisse in den „Mitteilungen der Altertumskommission für Westfalen“. Er nahm eine ausführliche Bestandsaufnahme der Anlage vor und führte am 4. und 5. August 1898 eine Grabung an der Außenseite des südlichen und westlichen Außenwalls durch. Schuchhardt stellte Abweichungen von der Aufnahme Hölzermanns fest. Die Abtragung der Wälle, vor allem des westlichen Außenwalls, war seit Beginn der 1820er-Jahre weiter vorangeschritten und so rekonstruierte er den Verlauf der abgetragenen Wälle anhand der Grundstücksgrenzen (*Abb. 10*). Im östlichen Außenwall erkannte er eine Toranlage, die er mit der Anlage auf dem Tönsberg verglich, und schloss daher die Lage eines Tores im südlichen Außenwall aus. Schuchhardt legte Sondageschnitte an der Außenseite des Kernwerks am südlichen und westlichen

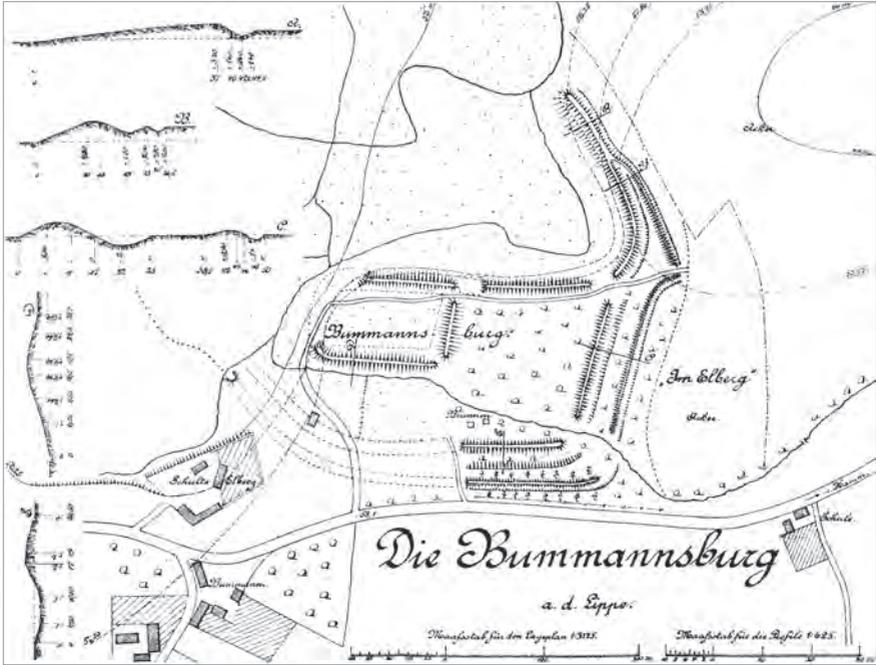


Abb. 10: Aufmaß der Bumannsburg durch C. Schuchhardt in den 1890er-Jahren (nach Schuchhardt 1899, Taf. I).

Wall, am „Osttor“, am östlichen Wall des nördlichen Verbindungswalls und an der Innenseite des südlichen Walls an. Es waren jedoch keine Befunde zu erfassen. Er erkannte aber, dass den Wällen kein Graben vorgelagert war und schloss daraus, dass diese aufgrund des fehlenden Spitzgrabens nicht römisch sein konnten. So konzentrierten sich die Ausgrabungen auf zwei Brunnen in der Nähe des Wegs am Südwall. Aus den mit Holzbohlen verschalteten Brunnen wurde Keramik geborgen (s. Kap. Funde). In einer Nachuntersuchung der beiden Brunnen konnte A. Baum 1908 weitere Keramikfunde bergen. Schuchhardt ging davon aus, dass die Burg, soweit sie im 12. Jahrhundert bestand, als „Adelsitz“ diente und es so nahe lag, dass sie bereits im 9. Jahrhundert existierte, doch eindeutige Aussagen zu Alter und Funktion der Burg waren nicht möglich.

In einem Fundbericht von 1931 meldet auch Robert Freese, Lehrer aus Wennemen und Halingen, Funde von der Bumansburg. Er barg Lesefunde aus dem Kernwerk und machte einen Schnitt durch den Südwall, in dem er Keramik der älteren Eisenzeit, Pingsdorfer Ware und ein Fragment einer kaiserzeitlichen Fibel fand (Abb. 11). In einem Fundbericht



Abb. 11: Kaiserzeitliche Fibel vom Typ Almgren III aus dem Kernwerk (Foto: Altertumskommission für Westfalen/J. Menne).

vom 10.09.1938 werden Lesefunde von Karl Brandt aus Herne, welcher eine Urne mit Resten einer Brandbestattung in der östlichen Wand des Innenwerks fand, erwähnt. Es soll sich dabei um Scherben der jüngeren Eisenzeit mit (Finger-)Tupfenverzierung handeln. Die Funde sind verschollen.

Im Sommer 1936 erfolgte ein archäologischer Eingriff in den südöstlichen Wallkopf des äußeren Walls. Bei der Kanalisierung des Bachs im Südosten wurde der Wall geschnitten und dabei Holzbefunde, behauene Eichenbalken, entdeckt (Abb. 12). Unter der Leitung Ludwig Bänfers, dem damaligen Direktor des Gustav-Lübcke-Museums Hamm, wurden die Hölzer dokumentiert (Abb. 13) und als Wallbrücke zum Stauen des Bachs und zur „Dichtung des Walles“ gedeutet (Abb. 14). Der Untergrund bestand aus einem zwei Meter mächtigen Moor, unterlagert von diluvialen Sand. Im westlichen Verlauf des Bachs, parallel zum Südwall des Kernwerks, wurden weitere Funde geborgen. Es handelte sich dabei um Scherben von Kugeltöpfen, Eisenschlacken, die Hälfte eines mittelalterlichen Hufeisens mit breitem Zehenteil und Schenkel, einen Handmühlstein aus Grauwacke, glasiertes Steinzeug sowie eine dreizackige Gabel. Einem Fundbericht Bänfers aus dem Herbst des gleichen Jahres lässt sich entnehmen, dass nördlich der alten Hofstelle Bumann (bis 1847 an dieser Stelle) zwischen einem Übergang über den Bach und dem Hof Schulze-Elberg eine Pfostensetzung aus Eichenpfählen erkennbar war, welche im Abstand von 20 m bis 30 m quer des Bachbetts entlang der abgetragenen Außenwälle nördlich



Abb. 12: Die 1936 aufgedeckte Holzkonstruktion durch L. Bänfer am inneren Wall beim Durchfluss des Baches; Blick nach Westen (Foto: Gustav-Lübcke-Museum Hamm/L. Bänfer).

der Hofstelle lief. Ihre Funktion ist unklar, sie könnte zum Außenwall gehört haben.

Bei der Befestigung der Wanderwege und des Anlegens einer neuen Grünanlage zur Autobahn A 1 führte Philipp R. Hömberg 1978 eine Nachuntersuchung der Grabung Bänfers von 1936 durch. Dazu wurde an der südöstlichen Ecke die bereits zuvor entdeckte Holzkonstruktion wieder freigelegt (Abb. 15). Die Stratigrafie erlaubte jedoch keine Rückschlüsse auf den ehemaligen Wallaufbau. Es konnten keine Front- oder Ankerpfosten der Wallbefestigung nachgewiesen werden, obwohl die Böschung an dieser Stelle stark abfällt. Vor dem Wall wurde ein Sohlgaben angeschnitten.

Die Holzkonstruktion bestand aus vier im Abstand von 2 m voneinander entfernten großen Eichenbalken, welche quer über dem Bach lagen. An der Innenseite befanden sich Tragbalken eines mit Knüppeln belegten Stegs. Hingegen handelte es sich bei den vorderen Querbalken möglicherweise um Schwellbalken, die auf einen Holzklotz in der Mitte des Bachs aufgelagert waren. Eine aufgehende Holzkonstruktion war anhand mehrerer Balken mit Zapfen und Zapfenlöchern zu erkennen, welche darüber gestürzt waren (Abb. 16). Die Ausgräber deuteten die Konstruktion als hölzernen Wehgang, der die Wallkrone der beiden Wallköpfe beidseitig des Bachs miteinander verband, während dahinter über den Steg aus Knüppeln die den Wall begleitende Straße führte. Aus der Konstruktion wurden Holzproben zu dendrochronologischen Untersuchungen entnommen, da sich die Errichtung nicht auf ein Jahrhundert eingrenzen ließ. Aufgrund der Erhaltung war eine



Abb. 13: Befundsituation bei der Ausgrabung 1936 am Walldurchbruch des südlichen Außenwalles (Zeichnung: Gustav-Lübcke-Museum Hamm/L. Bänfer).

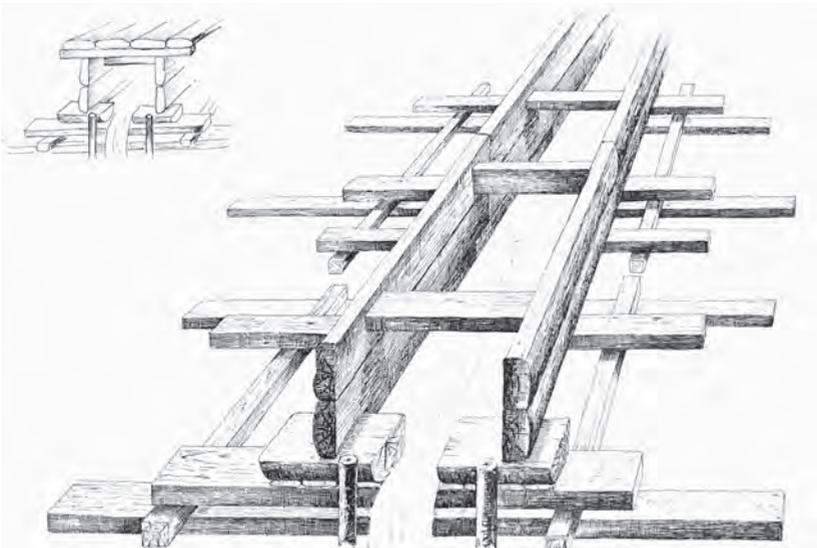


Abb. 14: Schematische Zeichnung der Holzkonstruktion (Zeichnung: Gustav-Lübcke-Museum Hamm/L. Bänfer).



*Abb. 15: Freilegung der Holzkonstruktion im Jahr 1978 im Walldurchbruch des südlichen Außenwalls (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/Ph. R. Hömberg).*

dendrochronologische Datierung jedoch nicht möglich. Stratigrafische Beobachtungen ergaben, dass der Wall durchschnitten wurde. Die Funde belegen eine Nutzung während des 9./10. bis 13. Jahrhunderts. Im Jahr 1993/94 wurde im nordöstlichen Vorgelände der Burg im Rahmen der Verlegung einer Gasleitungstrasse eine frühmittelalterliche Siedlung erfasst, deren Fundmaterial des 9./10. Jahrhunderts sich mit dem aus der Burg deckt. Durch die Zerstörungen der Sandentnahme konnten aus den dokumentierten Pfostengruben keine Hausgrundrisse rekonstruiert werden.

Mit einem Vertrag zwischen dem Provinzialverband der Provinz Westfalen und dem Landwirt Johann Friedrich Bumann wurde am 09.03.1928 die Burganlage unter Schutz gestellt. Das Übereinkommen regelt den Erhalt der Wälle und baulichen Struktur (*Abb. 18*), indem sich der Eigentümer und seine Rechtsnachfolger verpflichteten, „das Erdwerk in der heute noch erhaltenen Form unverändert zu lassen, insbesondere an den Wällen und Gräben keinerlei Erdabtragungen und

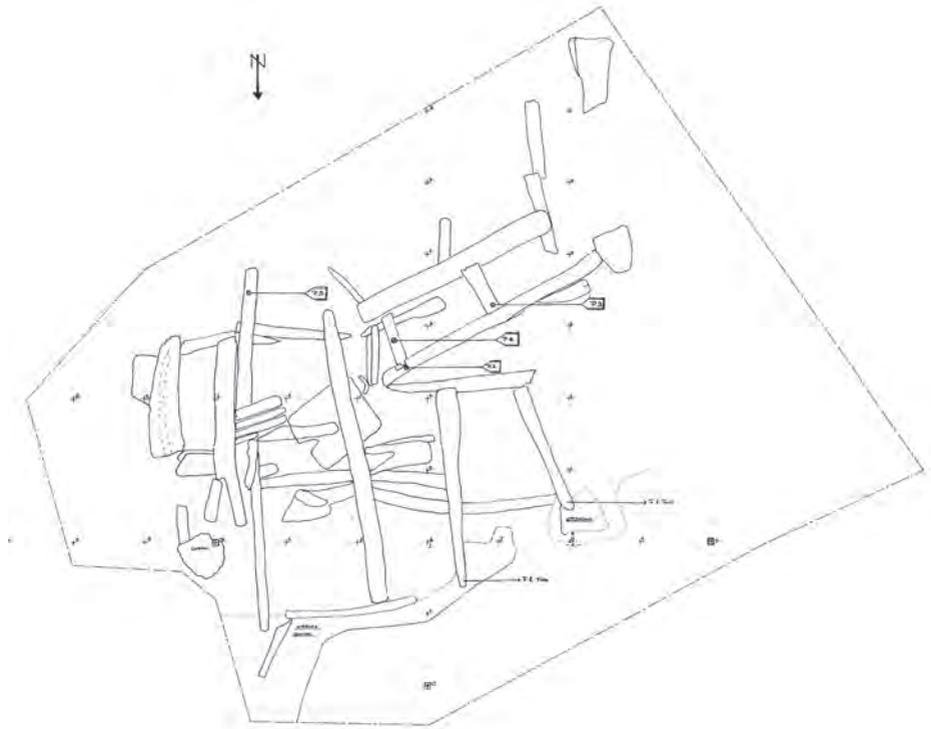


Abb. 16: Holzbefunde im Walldurchbruch des südlichen Außenwalles (Plan: LWL-Archäologie für Westfalen/Ph. R. Hömberg).

Aufschüttungen vorzunehmen, auch keine Bauten auf dem genannten Grundstücken zu errichten.“ (§1).

Der Hof Bumann bestand bis 1847 innerhalb der Burg. Mit der Verlagerung der Hofstelle erfolgte der Abriss des alten Wohnhauses und der Erwerb der alten Gastwirtschaft Römer/Berkemeyer südlich des Hellwegs. Nach 1945 bestand eine kleine Flüchtlingsunterkunft des Ehepaars Arzt zwischen dem äußeren Wall und dem Kernwerk mit einer Gartenanlage am Nordwall (Abb. 19). Im Jahr 1965 ging die Burganlage im Rahmen eines Flächentauschs von Friedrich Adolf Bumann in den Besitz der Stadt Bergkamen über.

Im Frühjahr 2006 konnte im Rahmen der Gewässerrenaturierung an der nördlichen Seite der Anlage ein Profil aus einer Torfschicht vom Labor für Archäobotanik des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der

## Legende

-  archäologische Untersuchung
-  Eisenzeitliche Bestattungen
-  Nordwall
-  Kernwerk
-  Außenwall



Abb. 17: Plan der Wallanlage mit den rekonstruierten Wällen und den Grabungen (Plan: LWL-Archäologie für Westfalen; grafische Bearbeitung: Altertumskommission für Westfalen/ J. Menne).

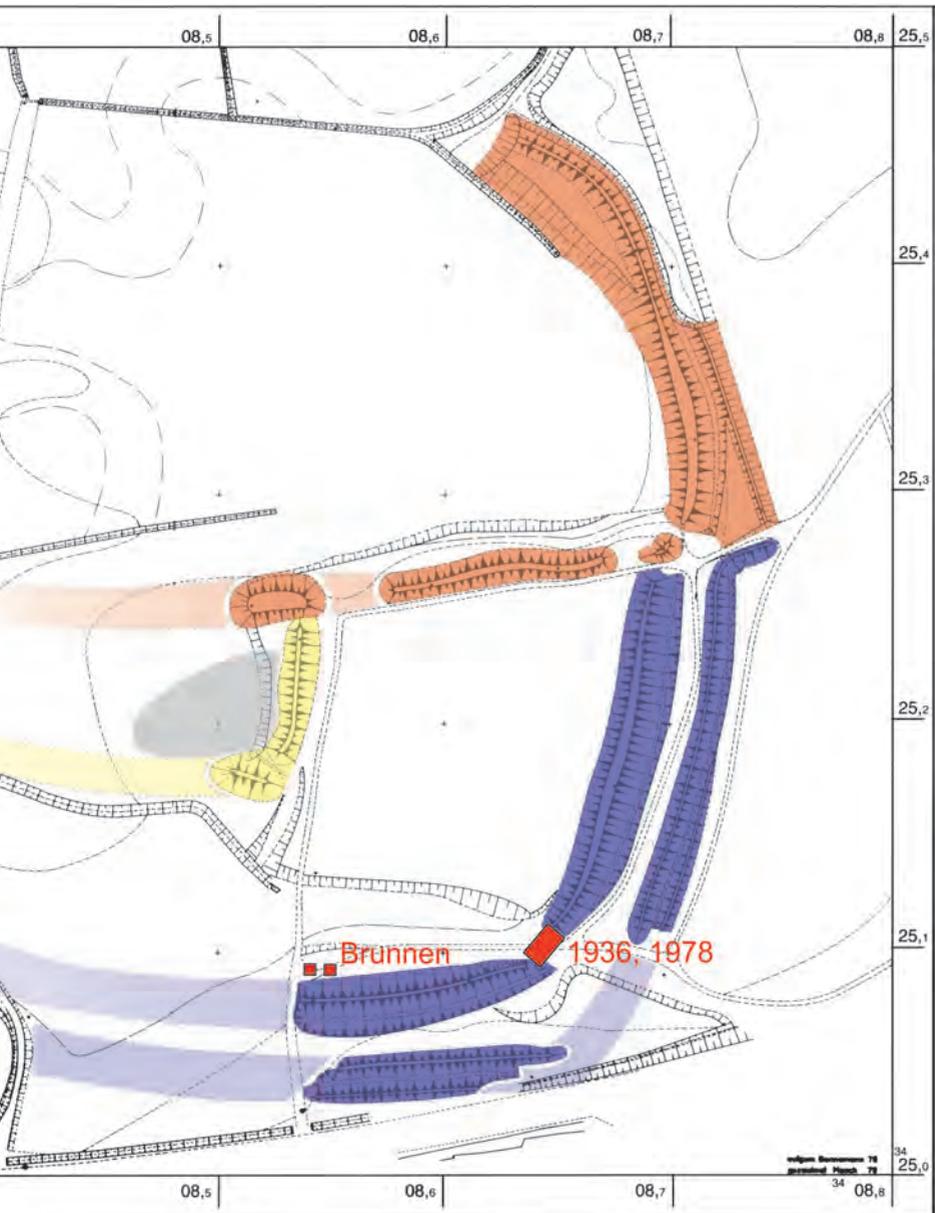




Abb. 18: Blick auf den glatt abgetragenen südlichen Wall des Kernwerks im September 1936 (Foto: Gustav-Lübcke-Museum Hamm/L. Bänfer).

Universität zu Köln in Kooperation mit der LWL-Archäologie für Westfalen untersucht werden. Die Stelle der Probenentnahme liegt nördlich des Kernwerks (*siehe Klapptafel*). Das Pollendiagramm spiegelt die Vegetationsgeschichte in der Lippeaue, also der lokalen Vegetation, sowie die Entwicklung der Vegetation in der weiteren Umgebung wider (*Abb. 20*). Ergänzt wurden die Ergebnisse durch drei <sup>14</sup>C-Datierungen (finanziert von der Altertumskommission für Westfalen), die die Pollenprobe der Zeit von Christi Geburt bis 1100 n. Chr. zuweisen.

Die pollenanalytischen Untersuchungen konnten dazu beitragen, die Nutzung der Anlage und ihres Umfeldes bis in römische Zeit zurückzufolgen. Es zeigten sich Pollenkörner vom Walnussbaum und vom Koriander, ebenso Spitzklee und Feldmannstreu, welche erst mit der Besiedlung der Römer in die hiesige Landnutzung eingeführt wurden bzw. aus römischem Kontext bekannt sind. Weiterhin gibt es Pollen von Getreide und Ackerunkräutern, die eine Besiedlung mit römischem Einfluss belegen. Die physische Anwesenheit der Römer, z. B. im nahegelegenen römischen Lager von Oberaden, oder nur die Übernahme



*Abb. 19: Flüchtlingsunterkunft auf dem Gelände der Burg (links im Bild); Aufnahme in den 1950er-Jahren (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Stieren).*

römischer Traditionen der einheimischen Bevölkerung kann nicht näher differenziert werden. Während des 1. Jahrhunderts n. Chr. bis ins Frühmittelalter wurde die Landschaft um die Bumansburg mit Ackerbau und Viehzucht bewirtschaftet. Von etwa 100 bis 300 n. Chr. wandelte sich das Landschaftsbild; Wald breitete sich aus. Es handelte sich dabei um einen Eichenmischwald als Wirtschaftswald auf Wiesen und Weiden für Hudewirtschaft, wie sie von Rhein-Weser-Germanen ausgeübt wurde. Ab dem 4. Jahrhundert n. Chr. bis etwa 700 n. Chr. gehen die anthropogenen Einflüsse in der Vegetation zurück. Die natürliche Vegetation von Buchen- und Eichen-Hainbuchen-Wäldern breitete sich mehr aus.

Der um 700 n. Chr. einsetzende Landesausbau kann durch den Anstieg des Getreide- und Grünlandanteils im Pollendiagramm identifiziert werden. Die Buchen- und Hainbuchenwälder waren um 800 fast gänzlich verschwunden und erst in der Mitte des 9. Jahrhunderts wurde die bis dahin unberührte, der Bumansburg vorgelagerte Lippeaue mit ihren Erlenbruchwäldern gerodet.



befindet sich eine in Bögen angebrachte Kammstrichverzierung. Ebenso gibt es Objekte mit einer flächendeckenden Verzierung auf der Außenseite in Form von Fingernageleindrücken, welche zwischen das 2. und das frühe 3. Jahrhundert n. Chr. datieren (siehe Abb. 22). Ein besonderer Fund stellt eine Fibel aus dem südlichen Wall des Kernwerks dar. Es handelt sich um eine Augenfibel Typ Almgren III, die ebenfalls in die Kaiserzeit einzuordnen ist (vgl. Abb. 11). Vergleichbare Funde sind aus dem Gräberfeld von Bergkamen-Rünthe unweit der Burg beim Autobahnbau 1936/37 zwischen Beverbach und Sandbochum geborgen worden. Sie stammen aus dem späten 1. bis 3. Jahrhundert v. Chr. An der mittleren Lippe ist eine auffällige Konzentration von Funden mit elbgermanischer Prägung zu beobachten, welche stets mit einheimisch geprägten Funden vergesellschaftet sind. Im Pollenprofil lassen sich Siedlungstätigkeiten in dieser Zeit nachweisen. Die Keramik der römischen Kaiserzeit entspricht dem rhein-wesergermanischen Fundspektrum. Somit ist von einer Nutzung des Burgareals vor der mittelalterlichen Besiedlung auszugehen. Ob nun die Funde aus dem Kernwerk



Abb. 21: Frühmittelalterliche Keramik aus den Altgrabungen der Brunnen (Foto: Altertumskommission für Westfalen/J. Menne).



Abb. 22: Keramik der Kaiserzeit (Foto: Altertumskommission für Westfalen/J. Menne).



Abb. 23: Scherbe Pingsdorfer Art (Foto: Altertumskommission für Westfalen/J. Menne).

der Burganlage von einem Urnenfriedhof oder aus einer Siedlung stammen, kann nicht sicher bestätigt werden, da es keine gesicherte Befunddokumentation gibt. Jedoch folgert L. Bänfer, „daß sicher der westliche Teil der Wallburg das Gelände eines eisenzeitlichen Friedhofs bedeckt“.

Die mittelalterlichen Funde aus der Bumansburg datieren in die Zeit zwischen dem 8./9. und 15./16. Jahrhundert. Aus den Grabungen der Brunnen (s. Kap. Forschungsgeschichte) stammen die ältesten Funde. Es handelt sich um handaufgebaute und lokal hergestellte Ware, welche teilweise auf der Drehscheibe nachgedreht wurde. Diese graue bis braune uneinheitlich gebrannte Irdenware mit grober Magerung tritt in Form von Kugeltöpfen und Kümpfen mit ausgebogenen Rändern zum Teil mit Henkeln auf. Besonders sind die sogenannten Schwalbennesthenkel und Ausgüsse, welche auch in Fundkomplexen des Hammer Raums zwischen der 1. Hälfte des 10. Jahrhunderts und der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts vorkommen (vgl. Abb. 21). Weiterhin gibt es den Beleg von Keramik Pingsdorfer Art, welche als Importware angesehen werden kann. Die Oberfläche ist ocker mit rotbraunem



Abb. 24: Kanne mit Henkel aus grauer Irdenware (Foto: Altertumskommission für Westfalen/J. Menne).

Farbdekor und datiert in das letzte Drittel des 10. Jahrhunderts bis in das erste Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts (Abb. 23). Aus den Grabungen zur Kanalisierung des Bachs im südöstlichen Teil der Anlage kamen ebenfalls Keramikfunde zutage. Zu nennen ist hier spätmittelalterliche hart gebrannte hellgraue bis graue Drehscheibenware in Form von Kannen und Krügen mit Henkel (Abb. 24). Als frühneuzeitliche Keramik tritt auch glasierte Irdenware mit einer



Abb. 25: Siegburger Steinzeug mit Wellenfuß (Foto: Altertumskommission für Westfalen/J. Menne).



Abb. 26: Glasiertes Steinzeug mit Stempelverzierung (Foto: Altertumskommission für Westfalen/J. Menne).

fast gänzlich stumpfen Glasur von hellbraun bis rotbraun auf. Typisch sind diese Formen für Siegburger Steinzeug mit Wellenfuß aus dem 14. bis 16. Jahrhundert (Abb. 25). Bei den jüngsten Funden handelt es sich um glasiertes Steinzeug mit Stempelverzierung und orange-brauner Glasur des 15./16. Jahrhunderts (Abb. 26).

## Historischer Hintergrund – Das Land südlich der Lippe

Für das Verständnis der territorialen Entwicklung an der mittleren Lippe zwischen Lünen und Hamm im Mittelalter spielen die herrschaftlichen Bestrebungen von kirchlicher und weltlicher Seite eine wichtige Rolle. Der im 9. Jahrhundert wachsende Landesausbau führte zur Entwicklung des Pfarrsystems zwischen Ruhr und Lippe durch die Gründung der Urfarrkirchen Bochum, Dortmund, Unna und Recklinghausen. Überliefert sind viele Kirchengründungen im heutigen Ruhrgebiet dank Urkunden der Patronatskirche der Benediktinerabtei Deutz, deren weitreichende Besitzungen vergleichsweise früh genannt werden. Von diesen Urfarrkirchen spalteten sich noch vor dem Jahr 1000 weitere Stammpfarreien – so auch die Pfarrei Herringen – ab. Sie bildete nach der Abspaltung von der Urfarre Unna den kirchlichen Mittelpunkt des Raums zwischen Seseke und Lippe – also im Gebiet der Bumansburg. Urkundliche Belege eines Gründungsdatums der Pfarrei fehlen, es kann aber zwischen 795 und 830 angenommen werden, was etwa zeitgleich mit den <sup>14</sup>C-Daten aus der Bumansburg wäre. Die Pfarrei Herringen war für das Gebiet entlang der Lippe von Lünen bis Werl von erheblicher Bedeutung, da sie Bestandteil der späteren territorialen Aufteilungen war. Die Ausdehnung am Südufer der Lippe von Lünen bis zur Stadt Hamm über einen Raum von 17km macht es wahrscheinlich, dass es sich um die Stammpfarre des Seseke-Lippe-Raums handelte und der heutige Pfarrbezirk nur noch der Rest eines ehemals weitaus größeren

Gebiets ist. Das Patrozinium der Kirche in Herringen weist mit dem heiligen Viktor auf den niederrheinischen Einfluss Xantens hin und wurde erst mit dem Übergang der Kirche an die Abtei Deutz durch den heiligen Heribert, den Gründer der Abtei, ergänzt. Die Verbindung der Stammpfarren Unna und Herringen, somit auch ihre Entstehung, liegt in ihrer topografischen Lage begründet. Unna befand sich in einer Altsiedellandschaft an der großen Verkehrsader des Hellwegs und nahm so eine zentrale Stellung ein. Der Grund und Boden des Kirchspiels Herringen war zur Zeit der Christianisierung ein Grenzgebiet. Zu karolingischer Zeit erfolgte dann eine Ausweitung der bisherigen Siedlungsräume und dadurch der Ausbau der Kirchspiele, wie Herringen belegt.

Die schriftliche Überlieferung der Ortsgeschichte von Herringen beginnt 1032 mit einer Schenkungsurkunde des Erzbischofs Pilgrim von Köln an den Abt Radolf von Deutz. Hier werden die Kirche und der dazugehörige Oberhof dem Kloster übertragen. Zum Fronhof, der mit „allem Zubehör“ (cum omnibus pertinenciis suis) verschenkt wurde, gehörte eine große Zahl an zu Abgaben verpflichteten Hofstellen. Jedoch sind die Unterhöfe in keinem Verzeichnis vermerkt; einige dieser Höfe werden in Verkaufsurkunden und Lehnsverzeichnissen genannt. Ab 1318 unterstanden die Deutzer Lehen dann nicht mehr dem Oberhof.

Zum Schutz der einzelnen Hofverbände setzten die Deutzer Äbte Vögte ein. Ab dem 11. Jahrhundert übten die Grafen von Werl, Berg und Hövel und später Mark die Vogteirechte aus. Wahrscheinlich besaßen die Grafen von Werl-Berg also schon sehr früh das Vogteirecht im Gebiet der Stammpfarre Herringen. Eine Kongruenz zwischen der von den Franken eingeführten Kirchen- sowie Gerichts- und Verwaltungsorganisation ist aber nicht sicher. Gewiss ist jedoch, dass die spätere Landeshoheit der Grafen von Mark im Unnaer Raum stark fundiert war, da sie auch die beiden Gogerichte des Bezirks beherrschten und als Vögte von Werden, Essen und Deutz den Besitz dieser Abteien für ihre Interessen zu nutzen wussten.

Der Nachweis einer direkten Besitzzugehörigkeit der Bumansburg bleibt bisher erfolglos, doch geben regionalpolitische Ereignisse des Früh- bis Hochmittelalters einige Hinweise auf mögliche „Nutzer“ der Anlage. Der heutige Name stammt aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts und ist auf

den in der Anlage ansässigen Besitzer, in den Quellen Bumann oder auch Bummann genannt, zurückzuführen. 1528 wird erstmals ein gewisser Albert Buymann auf der Hofstelle erwähnt. Bis zu der Nennung von Johann Bummann und seiner Frau Anne geb. Kortegarn im Jahr 1650 lässt sich die Familie und Hofstelle Bummann urkundlich zurückverfolgen. Ein weit aus älterer Name, der für die Identifizierung der Anlage in den schriftlichen Quellen wichtig ist, findet sich in der angrenzenden heutigen Hofstelle Schulze-Elberg. Auf Katasterplänen und Karten kommt der Name in verschiedenen Schreibweisen vor. In der Neuaufnahme von 1891–1912 heißt es „Schulte-Elberg“, in der preußischen Uraufnahme (1836–1850) „Elberg“, bei L. Hölzermann (1878) „Schulze Elberich“ und bei C. Schuchhardt (1899) „Schults Elberg“.

Die Hofstelle wird ebenfalls im Cappenberger Gewinnregister/Zehntregister genannt. Im Jahr 1156 ist verzeichnet, dass Otto von Cappenberg zur Bewirtung der Klosterbrüder neun Dortmunder Schillinge „in erthborg“ stiftet. Eine weitere Nennung erfolgt 1271, als das gräflich-märkische Lehnsgut von Rotger von Erthborg dem Kloster Cappenberg übergeben wird. 1486 ist ein Hendrik ter Erberg als Bewirtschafter des Hofes nachgewiesen. Später wird diese als „Ertborch“ (1545, 1551), als „Schulte Erdburg“ (1665) und als „Schulte Elberg“ (1694) geführt. In der Mitte des 17. Jahrhunderts wird aus „Erdborg“ also das heutige „Elberg“. Nach Albert Wormstall ist der Name somit vermutlich aus „Erdburg“ entstanden.

## Zusammenfassung

Die Bumansburg stellt aus bodendenkmalpflegerischer Sicht ein im negativen Sinn eindrucksvolles Beispiel für die Zerstörung von Wallburgen dar. Historische und archäologische Informationen über die Anlage sind überschaubar. Trotz der nun schon fast 150-jährigen Forschungsgeschichte um die Wallanlage können keine eindeutigen Aussagen zur Erbauung, den Geschehnissen auf der Burg und ihrer Funktion sowie letztlich auch zu ihrem Verfall getroffen werden.

Bei dieser großflächigen Wallburg handelte es sich in ihrer Anfangszeit um eine frühmittelalterliche Befestigung, die später gräfliches Lehnsgut wurde.

Die später nachweisbare Hofstelle Bumann im Burgareal und ebenso der Hof Schulze-Elberg befinden sich in unmittelbarer Nähe zur ehemals größeren Bebauungsstruktur auf der Burg.

Die frühen archäologischen Untersuchungen beschränken sich auf die „Schürfungen“ des 19. Jahrhunderts an der Innenseite des Südwalls, da der Innenraum des Kernwerks durch Sandabbau früh zerstört wurde. Jüngere Grabungen am Außenwall und die Freilegung der Holzkonstruktion am Außenwall geben weitere Einblicke. Ebenso konnte anhand eines Pollenprofils die Siedlungsgeschichte rekonstruiert werden, sodass eine Errichtung der Burg in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts wahrscheinlich ist. Bestätigt wird dies durch die Keramikfunde. Bei gegenwärtigem Kenntnisstand müssen Aussagen zur Art der Nutzung und genaueren Baugeschichte jedoch offen bleiben. Welche Gründe für den Burgenbau maßgebend waren, sind heute nicht mehr nachzuvollziehen. Sie bleiben künftigen archäologischen Ausgrabungen mit entsprechender Zielsetzung vorbehalten. Es bleibt zu hoffen, dass durch das Wecken eines Bewusstseins der geschichtlichen Bedeutung der Bumansburg für den Unnaer Raum die Zerstörung der Anlage aufgehalten werden kann.

## Danksagung

An dieser Stelle möchte ich Margarete Fieweger geb. Bumann und Hartmut Fieweger für viele aufschlussreiche Informationen über die Geschichte zur Bumansburg herzlich danken!

## Literatur (Auswahl)

A. Baum, Führer durch die Sammlung des Städt. Kunst- und Gewerbemuseums zu Dortmund (Dortmund 1908) 145–146.

H. Beck, Fundchronik der Provinz Westfalen für die Jahre 1935–1936. Bodenaltertümer Westfalens 5 (Münster 1936) 464.

H. Beck, Fundchronik des Regierungsbezirk Arnsberg. Bodenaltertümer Westfalens 7 (Münster 1950) 138.

H. Beck, Kreis Unna. Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen Band 47 (Münster 1959).

D. Bérenger, Zur Chronologie der Vorrömischen Eisenzeit und Römischen Kaiserzeit in Nordost-Westfalen. Bodenaltertümer Westfalens 38 (Münster 2000).

W. Best u. a., Forschungen in früh- und hochmittelalterlichen Siedlungen Westfalens – Eine Fallstudie. In: T. Otten u. a. (Hrsg.), Fundgeschichten – Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen Bd. 9 (Köln/Mainz 2010) 250–256.

H. Brachmann, Der frühmittelalterliche Befestigungsbau in Mitteleuropa. Untersuchungen zu seiner Entwicklung und Funktion im germanisch-deutschen Gebiet. Schriften zur Ur- und Frühgeschichte 45 (Berlin 1993).

F. Brandenburg, Alte Landwehren am Hellweg. Kalender 1957 für Hamm und den Landkreis Unna. Heimat am Hellweg, 1957, 112–118.

F. A. Borggreve, Bummansburg und Hoenburg im Amtsbezirke Pelkum. Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalen, Abteilung Münster (Hamm 1871).

E. Cichy, Der Siedlungsplatz Hamm-Westhafen. Bodenaltertümer Westfalens 46 (Münster 2008).

B. Trier, Bumansburg, Stadt Bergkamen, Kr. Unna. Neujahrgruss 1994. Westfälisches Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte Münster und Altertumskommission für Westfalen (Münster 1994) 32.

G. Eggenstein (Hrsg.), Zeitspuren. Die Anfänge der Stadt Hamm (Bönen 2001).

G. Eggenstein, Das Siedlungswesen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der frühen römischen Kaiserzeit im Lippebereich. Bodenaltertümer Westfalens 40 (Münster 2003).

G. Eggenstein (Hrsg.), Mensch und Fluss – 7000 Jahre Freunde und Feinde. Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung (Bönen 2010).

G. Eggenstein/A. Haasis-Berner, Die Homburg und die Burg Mark, Kreisfreie Stadt Hamm. Frühe Burgen in Westfalen 19 (Münster 2002).

M. F. Essellen, Geschichte der Sigambren und der von den Römern bis zum Jahre 16 n. Chr. im nordwestlichen Deutschland geführten Kriege (Leipzig 1868).

L. Hölzermann, Lokaluntersuchungen. Die Kriege der Roemer und Franken sowie die Befestigungsmanieren der Germanen, Sachsen und des späteren Mittelalters betreffend (Münster 1878) 57–61.

A. K. Hömberg, Kirchliche und weltliche Landesorganisation (Pfarrsystem und Gerichtsverfassung) in den Urfarrgebieten des südlichen Westfalen. Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens 10 (Münster 1950) 98–104.

U. Ahrends/Ph. R. Hömberg, Bumansburg, Stadt Bergkamen, Kr. Unna. Neujahrgruss 1979. Westfälisches Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte Münster und Altertumskommission für Westfalen (Münster 1979) 48–49.

Ph. R. Hömberg, Frühe Burgen im Münsterland. In: Führer zu ur- und frühgeschichtlichen Denkmälern. Münster – Westliches Münsterland – Tecklenburg 45 (Mainz 1980) 238–248.

Ph. R. Hömberg, Untersuchungen an frühgeschichtlichen Wallanlagen Westfalens (Münster 1980).

W. Janssen, Pfarrkirchen und Kuratkapellen zwischen Ruhr und Lippe im Mittelalter. In: F. Seibt (Hrsg.), Vergessene Zeiten. Mittelalter im Ruhrgebiet. Katalog zur Ausstellung im Ruhrlandmuseum Essen. 26. September 1990 bis 6. Januar 1991 (Essen 1990) 144–148.

J. Kloosterhuis, Köln – Mark – und Sankt Pankratius. Die politischen Beziehungen zwischen den Kölner Erzbischöfen und den Grafen von der Mark aus sakraler Sicht. In: F. Seibt (Hrsg.), Vergessene Zeiten. Mittelalter im Ruhrgebiet. Katalog zur Ausstellung im Ruhrlandmuseum Essen. 26. September 1990 bis 6. Januar 1991 (Essen 1990) 44–50.

R. Kötzschke (Hrsg.), Die Urbare der Abtei Werden a. d. Ruhr. A. Die Urbare vom 9.–13. Jahrhundert. Rheinische Urbare 2. Publikation der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde XX (Bonn 1906).

M. Litzinger, Rünthe, Gemeinde zwischen Lippe und Bever; die Geschichte der Gemeinde Rünthe bis zum Jahre 1966. In: Schriftenreihe „Aus der Geschichte Bergkamens und seiner Stadtteile“ 2 (Werne 2005).

J. Meureres-Balke/A. J. Kalis, Mannstreu und Römer an der Bumansburg? Ein Pollendiagramm aus der Lippeaue. Archäologie in Westfalen-Lippe 2010, 2011, 221–225.

J. Meurers-Balke/A. J. Kalis, Ein neues Pollenprofil aus der Lippeaue bei Bergkamen berichtet über Jahrtausende Landschaftsgeschichte. In: G. Eggenstein (Hrsg.), Mensch und Fluss – 7000 Jahre Freunde und Feinde. Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung (Bönen 2010) 95–100.

J. B. Nordhoff, Die Kunst- und Geschichts-Denkmäler des Kreises Hamm (zugl.: Die Kunst- und Geschichts-Denkmäler der Provinz Westfalen. Bd. 1). Provinzial-Verein (Münster 1880).

H. Petzmeyer, *Geschichte der früheren Gemeinde Herringen* (Hamm 2003).

M. Sanke, *Die mittelalterliche Keramikproduktion in Brühl-Pingsdorf. Rheinische Ausgrabungen 50* (Mainz 2002).

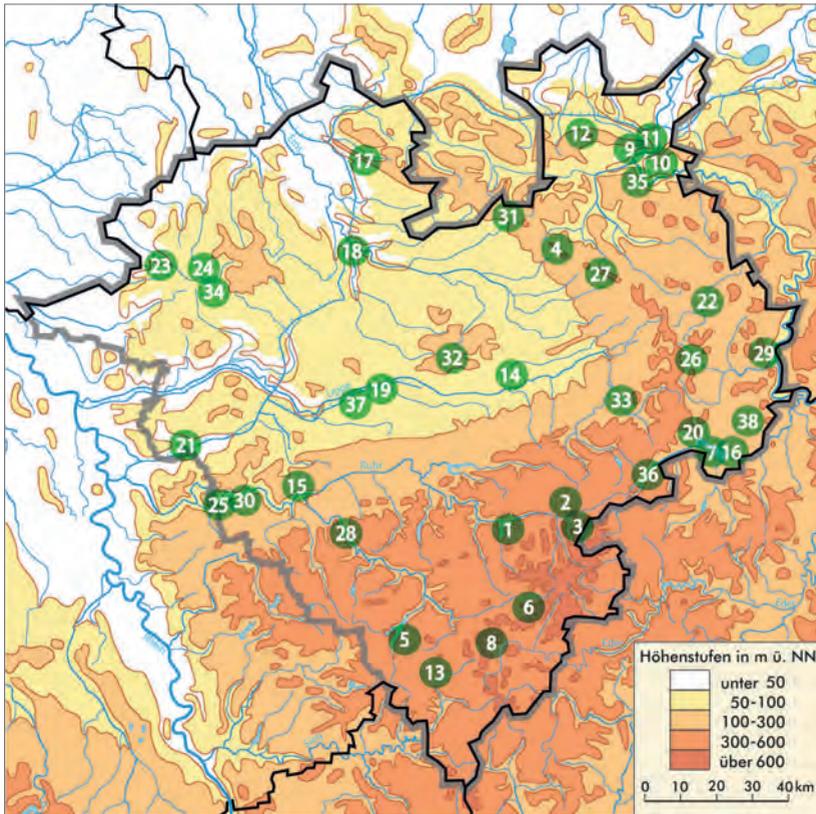
C. Schuchhardt, *Untersuchungen römischer oder für römisch gehaltener Befestigungen in Westfalen. Mitteilungen der Altertumskommission für Westfalen 1, 1899, 31–76.*

H. Thümmler, *Geschichtliche Einleitung. Bumansburg. Bau- und Kunstdenkmäler Westfalens 47, 1959, 23–24.*

Primärliteratur:

Amtsgericht Kamen. Grundbücher Nr. Grundakten Rünthe Nr. I, Bl. 141; *Annalista Saxo* (M.G. SS. VI S. 676); Ehrhard, *Codex tradd. Westf. II No. CCCX S. 86*; Lacomblet *UB I 167*; Seibertz, *UB III Nr. 1072 § 95*; Wilmanns, *W. II-B III No. 908*; *WUB V 60, 120.*

## FRÜHE BURGEN IN WESTFALEN



*Bisher erschienene Hefte (Grundlage: Geographische Kommission für Westfalen; Montage: Altertumskommission für Westfalen).*

- 1 Ph. R. Hömberg, Die Hünenburg bei Meschede, Hochsauerlandkreis. 1983.
- 2 Ph. R. Hömberg, Borbergs Kirchhof bei Brilon, Hochsauerlandkreis. 1983, <sup>2</sup>1998.
- 3 B. Sicherl, Die Bruchhauser Steine bei Olsberg, Hochsauerlandkreis. 1983 (Erstauflage von W. Winkelmann), <sup>2</sup>2009.
- 4 K. Günther, Die Hünenburg, Kreisfreie Stadt Bielefeld. 1984, <sup>2</sup>2001.

- 5 Ph. R. Hömberg, Jäckelchen bei Helden, Kreis Olpe. 1985.
- 6 Ph. R. Hömberg, Der Wilzenberg bei Kloster Grafschaft, Hochsauerlandkreis. 1986.
- 7 A. Doms, Der Gaulskopf bei Warburg-Ossendorf, Kreis Höxter. 1986.
- 8 Ph. R. Hömberg/H. Laumann, Burg bei Ave, Stadt Bad Berleburg, Kreis Siegen-Wittgenstein. 1988.
- 9 K. Günther, Die Dehmer Burg, Stadt Bad Oeynhausen und Porta Westfalica, Kreis Minden-Lübbecke. 1988.
- 10 K. Günther, Die Nammer Burg bei Porta Westfalica, Kreis Minden-Lübbecke. 1990.
- 11 R. Plöger, Die Wittekindsburg an der Porta Westfalica, Kreis Minden-Lübbecke. 1992, <sup>2</sup>2005.
- 12 D. Bérenger, Die Wallburg Babilonie, Stadt Lübbecke, Kreis Minden-Lübbecke. 1997.
- 13 Ph. R. Hömberg, Der Kindelsberg, Stadt Kreuztal, Kreis Siegen-Wittgenstein. 1998.
- 14 Ph. R. Hömberg, Die Hünenburg bei Liesborn, Stadt Lippstadt, Kreis Soest. 1999.
- 15 Ph. R. Hömberg, Die Hohensyburg, Kreisfreie Stadt Dortmund. 2000.
- 16 C. Knepe/H.-W. Peine, Der Desenberg bei Warburg-Daseburg, Kreis Höxter. 2000, <sup>2</sup>2014.
- 17 B. Sicherl, Die Befestigung auf dem Schweinskopf bei Brochterbeck, Stadt Tecklenburg, Kreis Steinfurt. 2001.
- 18 V. Brieske, Die Haskenau bei Handorf-Dorbaum, Kreisfreie Stadt Münster. 2001.
- 19 G. Eggenstein/A. Haasis-Berner, Die Homburg und die Burg Mark, Kreisfreie Stadt Hamm. 2002.
- 20 B. Knoche, Das jungsteinzeitliche Erdwerk von Rimbeck bei Warburg, Kreis Höxter. 2003.
- 21 H.-W. Peine/C. Knepe, Haus Horst im Emscherbruch, Stadt Gelsenkirchen. 2004, <sup>2</sup>2006.
- 22 K. Niederhöfer, Die mittelalterliche Befestigungsanlage Alt-Schieder bei Schieder-Schwalenberg, Kreis Lippe. 2004.
- 23 Chr. Ruhmann, Die Hünenburg bei Stadtlohn, Kreis Borken. 2004.
- 24 T. Capelle, Der Turmhügel Barenborg, Kreis Coesfeld. 2005.

- 25 St. Leenen, Die Burg Isenberg in Hattingen, Ennepe-Ruhr-Kreis. 2006, <sup>2</sup>2009.
- 26 W. Best, Die Iburg bei Bad Driburg, Kreis Höxter. 2006.
- 27 D. Bérenger/E. Treude, Die Wallburg auf dem Tönsberg bei Oerlinghausen, Kreis Lippe. 2007.
- 28 St. Eismann, Die Burg Altena in Altena, Märkischer Kreis. 2009.
- 29 M. Koch/A. König, Die Brunsburg bei Höxter-Godelheim, Kreis Höxter. 2009.
- 30 St. Leenen/St. Pätzold, Die Burg Blankenstein in Hattingen, Ennepe-Ruhr-Kreis. 2009.
- 31 St. Leenen, Die Burg Ravensberg bei Borgholzhausen, Kreis Gütersloh. 2010.
- 32 U. Lehmann, Das „Germanenlager“ im Havixbrock bei Lippborg, Gemeinde Lippetal, Kreis Soest. 2011.
- 33 A. Stiehl, Die „Hünenburg“ bei Gellinghausen, Gemeinde Borchen, Kreis Paderborn. 2011.
- 34 T. Capelle, Die Jansburg bei Coesfeld-Lette, Kreis Coesfeld. Mit Beiträgen von J. Menne. 2012.
- 35 R. Plöger, Burg Vlotho an der Weser, Kreis Herford. 2013
- 36 E. Cichy, Die Eresburg, Marsberg-Obermarsberg, Hochsauerlandkreis. 2013.
- 37 J. Menne, Die Bumansburg bei Bergkamen-Rünthe, Kreis Unna. 2014.
- 38 F. Jürgens, Das Erdwerk in der „Rotenbreite“ bei Borgentreich-Bühne, Kreis Höxter. 2014.

Die archäologische Denkmalpflege in Westfalen ist auf die Mitarbeit ehrenamtlicher Kräfte angewiesen. Melden Sie deshalb Funde und Beobachtungen den zuständigen Stellen. Vielen Dank!

LWL-Archäologie für Westfalen  
An den Speichern 7, 48157 Münster  
Tel.: (0251) 591-8801  
Fax: (0251) 591-8805  
lwl-archaeologie@lwl.org  
www.lwl-archaeologie.de

Stadtarchäologie Dortmund  
Denkmalbehörde Dortmund  
Burgwall 14, 44135 Dortmund  
Tel.: (0231) 50-24299  
Fax: (0231) 50-26730  
henriette.brink-kloke@stadtdo.de

Außenstelle Bielefeld  
Am Stadtholz 24a, 33609 Bielefeld  
Tel.: (0251) 591-8961  
Fax: (0251) 591-8989  
lwl-archaeologie-bielefeld@lwl.org

Stadtarchäologie Höxter  
Stadtverwaltung  
Westerbachstraße 45, 37671 Höxter  
Tel.: (05271) 963-8110  
a.koenig@hoexter.de

Außenstelle Münster  
An den Speichern 7, 48157 Münster  
Tel.: (0251) 591-8911  
Fax: (0251) 591-8928  
lwl-archaeologie-muenster@lwl.org

Stadtarchäologie Münster  
Stadtplanungsamt, Städt. Denkmalbehörde  
Albersloher Weg 33, 48155 Münster  
Tel.: (0251) 492-6148  
Fax: (0251) 492-7731  
dickers@stadt-muenster.de

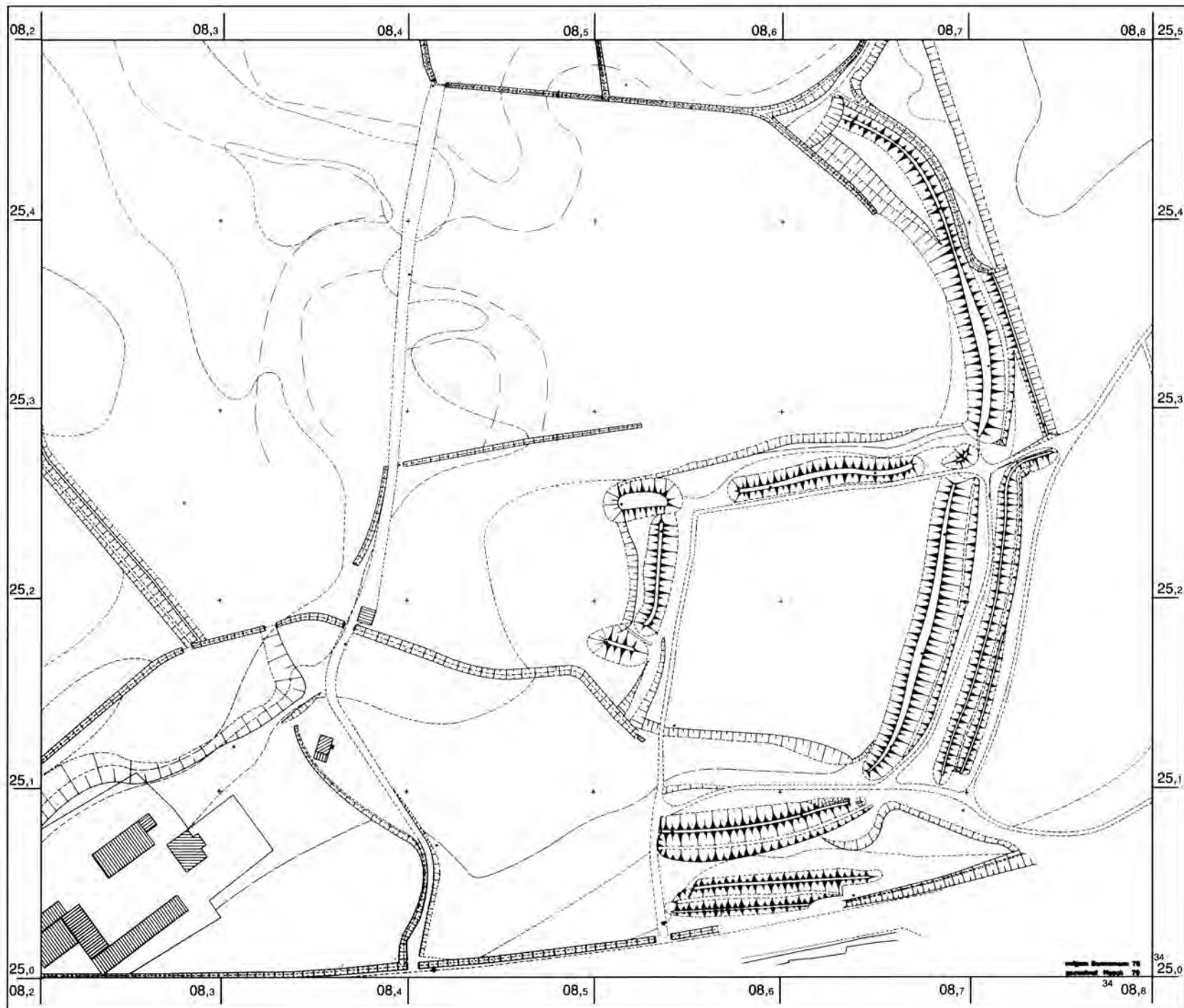
Außenstelle Olpe  
In der Wüste 4, 57462 Olpe  
Tel.: (02761) 9375-0  
Fax: (02761) 2466  
lwl-archaeologie-olpe@lwl.org

Stadtarchäologie Paderborn  
Sitz: Busdorfwall 2, 33098 Paderborn  
Postanschrift: Museum in der Kaiserpfalz  
Am Ikenberg 2, 33098 Paderborn  
Tel.: (05251) 69317-97  
Fax: (05251) 69317-99  
lwl-archaeologie-paderborn@lwl.org

Lippisches Landesmuseum Detmold  
Kreisarchäologie Lippe  
Ameide 4, 32756 Detmold  
Tel.: (05231) 9925-0  
Fax: (05231) 9925-25  
treude@lippisches-landesmuseum.de

Stadtarchäologie Soest  
Jakobstraße 13, 59494 Soest  
Tel.: (02921) 66396-50 / -51  
Fax: (02921) 66396-99  
stadtarchaeologie@soest.de

Plan der Bumansburg  
von 1978



Klapptafel: Aufmaß der Wallanlage, Stand:  
1978 (LWL-Archäologie für Westfalen).

Altertumskommission für Westfalen  
An den Speichern 7, 48157 Münster  
Tel.: (0251) 591-8990  
Fax: (0251) 591-8998  
[altertumskommission@lwl.org](mailto:altertumskommission@lwl.org)  
[www.altertumskommission.de](http://www.altertumskommission.de)